

Nicht ohne meinen Föhn: Pilgerin zum 13. Mal in Kamenz



Andrea Schilling pilgert zum 13. Mal auf dem Ökumenischen Pilgerweg von Görlitz nach Vacha. Auch in Kamenz macht sie regelmäßig halt. 2021 schrieb sie ein Buch darüber: „Nicht ohne meinen Föhn!“ Foto: Ina Förster

Andrea Schilling läuft jährlich den Pilgerweg von Görlitz nach Vacha. Was sie dabei erlebt und unbedingt mit muss, darüber hat sie ein Buch geschrieben.

Der Ökumenische Pilgerweg ist einzigartig, vor allem das ausgeklügelte Herbergssystem begeistert mich!

Andrea Schilling, Pilgerin

Von Ina Förster

🕒 4 Minuten Lesedauer

Andrea Schilling ist irgendwann losgelaufen. Groß war die Lust aufs Pilgern schon lange. „Ich habe Reportagen darüber verschlungen, Bücher gelesen. Aber irgendwie habe ich mich nicht getraut, den Weg bis Santiago de Compostela zu gehen. Da fehlte mir der Schneid“, sagt die 59-Jährige.

Dann gründete sie erst einmal eine neue Familie, hatte den Kopf voll mit anderen Dingen. Vergessen hat sie ihren Traum aber nicht. Und irgendwann meinte ein Freund, der schon öfter unterwegs war: „Andrea, ich habe den perfekten Weg für dich gefunden. Den gehst du jetzt!“

Das war 2010. Mittlerweile ist Andrea Schilling zum 13. Mal auf dem Ökumenischen Pilgerweg von Görlitz nach Vacha unterwegs. Dieser ist Teil der großen Via Regia und wurde 2003 eingeweiht. „Anstifterin“ des Projektes war die damals 25-jährige Esther Heiße. Ihrem Traum entsprang die Verwirklichung des Pilgerweges quer durch Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen bis zur hessischen Landesgrenze. Selber begeisterte Pilgerin auf dem Jakobsweg nach Spanien, kam die gebürtige Erzgebirgerin auf den Gedanken der Weiterführung in heimischen Gefilden. Bis heute geht ihr Traum auf.

Der Ökumenische Pilgerweg ist ein offenes Angebot, das jeder individuell nutzen kann – zu jeder Zeit des Jahres, allein, zu zweit, als Gruppe, für einen Tag oder drei bis vier Wochen, wenn man den ganzen Weg gehen möchte. Andrea Schilling braucht mittlerweile 16 bis 18 Tage für die 460 Kilometer. Am Tag schafft sie bis zu 28 Kilometer. „Das ist eine Hausnummer, aber ich bin schon immer gern gelaufen. Ein bisschen sollte man Liebe dafür mitbringen, sonst wird das nix“, sagt sie.

Als sie zum ersten Mal losging ganz allein ab Görlitz, ahnte sie nicht, dass es ihr jährliches Ritual werden würde. „Ich hatte damals den Kopf voll, war in einer neuen Beziehung. Mein Mann brachte zwei kleine Kinder mit. Da waren es plötzlich mit meinen eigenen vier“, erzählt sie. „So sehr ich meine neue Patchworkfamilie liebte – es ging ganz schön turbulent zu bei uns. Und Urlaub bedeutete vor allem Kinderbespaßung und Trubel. Das Pilgern war eine Chance auf eine persönliche Auszeit, ein Innehalten“, sagt Andrea Schilling.

Sie ging los. Und „es war das Sinnvollste, das ich jemals getan hatte“, meint sie. Allein mit sich und der Natur entdeckte sie neue Züge an sich. Von Beginn an hatte sie nur Lob für den Ökumenischen Pilgerweg. „Er ist einzigartig, vor allem das ausgeklügelte Herbergssystem begeistert mich!“ Langweilig werde es auch nach dem 13. Mal nicht. Es tue sich immer etwas am Weg. Und die entstandenen Freundschaften auf der Reise seien unbezahlbar. „Es ist jedes Mal wie Heimkommen. Wenn ich in Görlitz aus dem Zug steige, fällt alles von mir ab“, sagt die 59-Jährige.

Ihr Rucksack wiegt diesmal 9,5 Kilo und ist nur mit dem Nötigsten gefüllt – aber auch mit wenigen Luxusartikeln. „Ich nehme immer meinen Föhn mit“, gesteht Andrea Schilling. Beim ersten Mal war das nicht so, das habe sie schnell bereut. „Ich sehe früh wie ein geplatzt Sofa aus. Tut mir leid. Da habe ich einen Anspruch“, sagt sie lachend. Ihr lustigen Episoden erzählt sie gern auf Feiern. Die Freunde meinten irgendwann: „Mensch, schreib das doch alles mal in ein Buch. Das wird gut.“ Und siehe da: Ihr witziger Roman „Nicht ohne meinen Föhn!“ hat viele Fans.

„Es ist kein Wanderführer oder Sachbuch übers Pilgern. Ich erzähle darin von skurrilen und emotionalen Erlebnissen auf meinen Reisen. Und über die schönen Landschaften, durch die mich mein Weg jährlich führt – manchmal direkt hinein ins nächste Fettnäpfchen“, erzählt Andrea Schilling. Der Leser lernt dabei auch andere Pilger kennen. „Einige trifft man öfter über die Jahre. Und jeder hat seine spezielle Geschichte.“

Ostdeutschland habe etwas mit ihr gemacht, sagt die Baden-Württembergerin. „Dieser Menschenschlag hier ist besonders. Ich mag die Leute.“ So lernte sie auch „Glückspilgerin“ Kerstin Boden aus Kamenz kennen. Seit einer Übernachtung in deren privaten Pilgerherberge sind sich die Frauen freundschaftlich verbunden, hören regelmäßig voneinander.

„Andrea hat sich auch an einem unserer Häkelprojekte beteiligt“, erzählt Kerstin Boden. Sie lieferte eine Jakobsmuschel für den bunt-lustigen gehäkelten Weihnachtsbaum, der jährlich vor dem Bistro Plan B. steht. Zurzeit nimmt die Medizinisch-technische Radiologie-Assistentin ein Sabbatical, eine unbezahlte, achtwöchige Auszeit von der Arbeit. „Ich muss mich sputen, bei der aktuell angesagten Hitze wenigstens bis nach Erfurt zu kommen. Ich werde nämlich bald zum vierten Mal Oma“, sagt Andrea Schilling. In Kamenz blieb sie auch deshalb diesmal nicht über Nacht, sondern peilte die nächste Herberge in Reichenau an. Und ihr Mann? Der gönne ihr den Weg. Denn er wisse: Zurück kommt eine tiefenentspannte Frau voll aufgefüllter Kraftreserven.